

dritten seit 1985) in die wiederhergestellten Räumlichkeiten in Triesen nach dem Brand geholfen haben, an die ungewöhnlich kooperierende Gemeinde Triesen und alle anderen Helfer.

I. D. Erbprinzessin Marie nahm nun die Einladung ans Mikrofon wahr und dankte in warmherzigen und sehr persönlichen Worten für die Einladung und für alles, was das Hilfswerk leistete und leistet. Am eigenen Leibe habe sie erfahren, was es heisse, in der Not unerwartete Hilfe mitfühlender Menschen aus der Fremde entgegen nehmen zu dürfen. In Erinnerung an ihre Namenspatronin Maria unterstrich sie, dass dieses Unternehmen von Anfang an wohl unter dem besonderen Schutz der Gottesmutter gestanden habe und dies so geblieben sei. Nachdem sie das Hilfswerk näher kennen gelernt habe, sei sie fassungslos über dessen Umfang gewesen und beeindruckt davon, wie sehr es Hand und Fuss habe, so dass sie voll und mit ganzem Herzen dahinter stehe. Anhand einer kleinen Begebenheit verdeutlichte sie die Übereinstimmung des Gedankens des Gebens mit dem des Christentums und las ein Gebet von Mutter Theresa vor, das zu dieser Situation passe und dank der grossen moralischen Autorität dieser katholischen Ordensschwester in besonderer Weise zum Nachdenken anrege. Nach weiteren musikalischen Darbietungen, verschiedenen Trachtentänzen der 92 Mitwirkenden, vor allem Kinder, begleitet von Charly Roncat auf der Handorgel, gab Inge Büchel wieder Informationen über das Hilfswerk seit seinen Anfängen als Polenhilfe über die Arbeit der Sammelstelle Triesen und nochmaligem Dank, auch an die Landjugend Buchs und die Triesner Musikanten bis zur Verlesung eines als herausragendes Beispiel geltenden jüngsten Dankschreibens vom Rektor des Zentrums für theologische Studien im polnischen Suwalki, einer Stadt nahe der Grenze zur Sowjetunion mit

vielen Notleidenden. Der Schreiber des Briefes, Pfarrer Jerzy Zawatzki, brachte darin tiefste Dankbarkeit und fast ungläubiges Staunen über die aus Liechtenstein kommende Hilfe zum Ausdruck, verbunden mit dem Versprechen, von nun an regelmässig zu bestimmten Tagen des Monats Dankmessen für die liechtensteinischen Wohltäter zu lesen. Eine Erfahrung, wie sie die ob dieser Dankbarkeit innerlich bewegten Mitglieder des HWL übrigens, wie wir erfuhren, nicht zum ersten Mal gemacht haben.

In gemütlichem Beisammensein mit vielen angeregten Diskussionen ging der Abend zu Ende. Zahlreiche Besucher erwarben Exemplare der geschmackvollen Kondolenzkarten und liessen sich über Einzelheiten dieses Hilfswerks orientieren und wo man Kleidung, Schuhe, Lebensmittel und Geldspenden abgeben könne.

Mit dem so erfolgreich verlaufenen Abend konnte der Vorstand des HWL die beglückende Erfahrung nach Hause mitnehmen, dass das Hilfswerk Liechtenstein sich seinen festen Platz in den Herzen der mitfühlenden Bevölkerung unseres Landes bereits erobert hat und damit aus dem, was unseren Staat auch ausmacht, nicht mehr wegzudenken ist. Wie aus Gesprächen erkennbar wurde, ist diese Erfahrung auch für unsere Politiker, gleich welcher Partei, respektheischend, entspricht sie doch dem erklärten Ziel von weniger Staat und mehr Eigenverantwortlichkeit. Es macht Hoffnung und spricht für unsere Gesellschaft, dass sie noch heute diese Kraft aufbringt, die dem Geist der Gründer unseres Staatswesens würdig wird.

(Henning v. Vogelsang im „Liechtensteiner Vaterland“)